

Daniela Rüter, *Der Fall Nährwert. Ein Wirtschaftskrimi aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges*

Wallstein Verlag: Göttingen 2020. 228 Seiten, € 24,90.

Unternehmensgeschichten, die vor allem die Verstrickung von Betrieben in das Unrechtssystem des nationalsozialistischen Deutschlands untersuchen, sind heute keineswegs eine Seltenheit. Schon in den 1990er Jahren setzte ein regelrechter Boom an Aufarbeitungsgeschichten ein, die, freilich auf zivilgesellschaftlichen Druck hin, oft von den Unternehmen selbst angestoßen oder zumindest mitfinanziert wurden. Zuletzt erschien die Studie *Saubere Stadt. Saubere Weste?* des Historikers Sören Flachowsky zur Geschichte der Berliner Stadtreinigung im NS (*Saubere Stadt. Saubere Weste? Geschichte der Berliner Stadtreinigung von 1871 bis 1955 mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus*, Berlin 2021). Auch die Tengelmann-Studie, bei der die Autorin des vorliegenden Buches mitwirkte, ist solch eine Unternehmensgeschichte (Lutz Niethammer [Hg.], *Tengelmann im Dritten Reich. Ein Unternehmen des Lebensmittelhandels und der Nationalsozialismus*, Essen 2020). Die nun vorgelegte Studie zur Geschichte der Gesellschaft für Nährwerterhaltung ist gewissermaßen deren Fortsetzung. Wie Rüter im Nachwort selbst erläutert, stieß sie bei ihrer Recherche auf den besonderen *Fall Nährwert* und erforscht diesen nun in einem eigenen Buch (S. 207). Ganz in der Tradition der klassischen Unternehmensgeschichte stützt sie sich dabei vor allem auf Quellen aus Firmenarchiven, namentlich von Tengelmann und Dr. Oetker. Freilich war die Gesellschaft für Nährwerterhaltung kein Unternehmen im eigentlichen Sinne, sondern – nach heutigem Verständnis – ein Public-Private-Partnership-Projekt, das heißt, ein Kooperationsprojekt zwischen Wehrmacht und führenden Unternehmen der Lebensmittelindustrie.

Damit ist Rüthers Fallstudie auch keine rein wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung, sondern behandelt ebenso militärhistorische Fragen.

Die Studie orientiert sich im Aufbau an der kurzen, ereignisreichen fünfjährigen Geschichte der Gesellschaft, die sie von ihren Anfängen (S. 18–50) über ihren Aufstieg (S. 51–110) bis zu ihrem kriegsbedingten Scheitern im Jahre 1944 (S. 111–164) rekonstruiert. Abgeschlossen wird der historische Teil des Buches mit einem kürzeren Abschnitt zum Schicksal der zentralen Protagonisten in den Wirren des Kriegsendes im Sommer 1945 sowie zu ihrem Verbleib in den deutschen Nachkriegsgesellschaften (S. 165–188). Ungewöhnlich ist das nachgestellte Kapitel, welches die Ergebnisse der Studie in der historischen Forschung verortet (S. 189–206). Der hier gelieferte Forschungsüberblick wäre eher in der Einleitung zu erwarten gewesen.

Gegründet wurde die Gesellschaft für Nährwerterhaltung am 24. Januar 1940 als GmbH mit einem Stammkapital von 30.000 Reichsmark. Gründungsmitglieder waren die Unternehmen Dr. A. Oetker, C. H. Knorr und Wilh. Schmitz-Scholl / Tengelmann, Vertreter des Oberkommandos des Heeres (OKH) sowie Wissenschaftler wie der Ernährungsexperte Georg H. Krause (S. 22). Ziel des Projekts war die Erforschung und Verwertung lebensmitteltechnischer Konservierungsverfahren, vor allem die Herstellung von Produkten aus getrocknetem Obst und Gemüse, zur Verpflegung der Soldaten der Wehrmacht im Krieg. Initiiert wurde die Gesellschaft von der Verpflegungsabteilung des Heeresverwaltungsamtes im OKH unter Geheimrat Ernst Pieszczyk und seinem Mitarbeiter Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Ziegelmayr, die damit die ernährungswirtschaftlichen Probleme auf dem Feld der Soldatenverpflegung zu lösen hofften. Trockengemüse und -obst bot der Heeresverpflegung klare Vorteile: Es war vitaminreich, ermöglichte eine einfache Zubereitung und nahm weniger Transportmasse ein als Frischprodukte (S. 24). Auch für die beteiligten Unternehmen lagen die Vorteile des Kooperationsprojekts auf der Hand: Sie wurden an der Erschließung neuer Rohstoffe und der Entwicklung innovativer Produkte beteiligt.

Die Geschichte der Gesellschaft für Nährwerterhaltung schreibt sich zunächst als eine Erfolgsgeschichte. Schon 1941 explodierten ihre Gewinne auf fünf Millionen Reichsmark und steigerten sich im Jahre 1943 auf über 55 Millionen Reichsmark (S. 189). Schnell produzierte die Gesellschaft so viel Trockenware, wie vor dem Krieg alle 16 Trockengemüsefabriken im Reich zusammen an das Heer abgeliefert hatten (S. 53). Die *Nährwert* ließ vor allem Gewürze sowie Tomaten- und Paprikapulver mit neuen Verfahren in Ungarn und Bulgarien produzieren. Die Produkte waren besonders schmackhaft, zeichneten sich durch einen hohen Vitamingehalt aus und benötigten keine Konservierungsstoffe (S. 52). Damit entsprachen sie auch ganz dem Ideal einer von den NS-Eliten propagierten natürlichen und gesunden Ernährung.

Doch das Augenmerk der Studie von Daniela Rütter liegt nicht allein auf den rein ökonomisch unbestreitbaren Erfolgen der *Nährwert*. Denn die Geschichte dieser Gesellschaft war vor allem von internen Interessenkonflikten bestimmt, welche die Autorin auf Grundlage von Besprechungsprotokollen, Aktennotizen und Briefen akribisch nachzeichnet. Während die Vertreter des Heeresverwaltungsamtes die *Nährwert* vor allem als Studiengesellschaft sahen und sich als Vorreiter auf dem Gebiet der Soldatenverpflegung etablieren wollten, hatten die beteiligten Unternehmer, allen voran der als Geschäftsführer eingesetzte Cheflobbyist der Firma Dr. Oetker, Hans Crampe, eigene Pläne. Crampe, das im NS-Staat bestens vernetzte Unternehmen Oetker im Rücken, wollte sich den rein militärischen Zielen des OKH nicht unterordnen und bestimmte die Produktpalette und die Kooperationen der *Nährwert* nach eigenem Geschäftsinteresse (S. 197). Hinzu kamen wiederholte Angriffe auf die Gesellschaft von außen. Besonders der Ernährungsinspekteur der Waffen-SS und Polizei Ernst Günther Schenck konkurrierte mit dem OKH um die Zuständigkeit für die Truppenverpflegung. Er urteilte in seinen Berichten von der Front vernichtend über den Zustand der Soldatenverpflegung und hielt nichts von den neuen Trockenprodukten der *Nährwert*. Aller-

dings war er dabei nicht nur um den Zustand der Truppe besorgt, sondern machte auch Werbung in eigener Sache. Zur Lösung der Ernährungsprobleme empfahl er das von der SS in Dachau in KZ-Zwangsarbeit produzierte Gladiolenpulver, das Vitamin C in großen Mengen enthalten sollte (S. 58). Auf Grundlage von Schencks Berichten über den schlechten Verpflegungsstand der Truppe wandte sich der Chef des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes Oswald Pohl an Himmler persönlich, attackierte das Heeresverpflegungsamt und die „verkalkten Techniker im OKW“ und forderte Ziegelmayers Absetzung (S. 86). Die Attacken der SS waren schließlich erfolgreich. 1944 schieden Vertreter des OKH wie Pieszczyk aus der Gesellschaft aus, und die Bindung zur Wehrmacht ging immer mehr zugunsten einer Annäherung an die SS verloren. Geschäftsführer Crampe wurde im April 1944, auf persönliches Verlangen Himmlers, im Rang eines SS-Sturmbannführers in die Waffen-SS übernommen (S. 201).

Gerade hier zeigt sich der besondere Erkenntnisgewinn der empirischen Fallstudie. Rüter gelingt es, nicht beim Einzelfall stehen zu bleiben, sondern die Geschichte der *Nährwert* in die Geschichte des NS-Staates im Zweiten Weltkrieg einzuordnen. So zeigt sich das Unternehmen, im Kontext des Regimes betrachtet, als Spielball im Spannungsfeld zwischen Wehrmacht und SS (S. 193). Die personellen Verschiebungen innerhalb der *Nährwert* spiegeln auch einen allgemeinen Machtverlust der Wehrmacht im Machtgefüge des NS-Staates wieder, der mit der sich verschlechternden Kriegslage einherging. Die Studie schafft es darüber hinaus, das gesamte Feld der Soldatenverpflegung als hochpolitisches sichtbar zu machen und zu analysieren. Denn die Ernährung wurde im Nationalsozialismus laut Rüter nie allein als ein Mittel verstanden, um die Bevölkerung satt zu machen, sondern war auch immer mit ideologischen und politischen Zielsetzungen des Regimes verknüpft (S. 13). Innenpolitisch galt die Soldatenverpflegung als Voreiter der „Volksernährung“ und war damit unmittelbarer Teil der völkischen Biopolitik der Nationalsozialisten (S. 16). Mit diesen Erkenntnissen knüpft Rüter an Arbeiten zur Konsum- und Ernäh-

rungsgeschichte wie die Habilitationsschrift von Uwe Spiekermann aus dem Jahre 2018 an (Künstliche Kost. Ernährung in Deutschland 1840 bis heute, Göttingen 2018). Außenpolitisch fügt sich das Ringen der *Nährwert* um neue Ernährungsmethoden in die großenwahnsinnigen Neuordnungspläne des Regimes für Europa ein. Anknüpfend an Studien zum Beispiel von Christian Gerlach (Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1998), begreift auch diese Studie den Krieg der Wehrmacht als einen Ernährungskrieg (S. 193).

Insgesamt besticht die Studie durch ihre Materialfülle und den Einbezug neuester Forschungserkenntnisse. Rüter präsentiert sich überzeugend als Expertin für Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im NS. Das verwundert nicht. Schon 2002 erschien ihre Promotion zu den wirtschaftspolitischen Planungen der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944. Doch das vorliegende Buch ist wider Erwarten bewusst nicht im Stil einer wissenschaftlichen Abhandlung verfasst. Schon der Untertitel weist das Buch als „Wirtschaftskrimi“ aus. Dementsprechend arbeitet der Text mit Cliffhangern, künstlichen Pausen und teilweise auch mit Anekdoten. Damit, so die Autorin, soll die Spannung der Geschichte erhalten bleiben (S. 208). Ob der narrative Stil dazu notwendig gewesen wäre, bleibt Geschmackssache. Sicherlich macht Rüter die Studie damit potenziell einer breiteren Leser*innenschaft zugänglich, was zu begrüßen ist. Allerdings steht der gewählte Aufbau des Buches teilweise einer systematischen Betrachtung etwas im Wege. So behandelt die Autorin die Konflikte zwischen Wehrmacht und SS in zahlreichen, eingeschobenen, dramatischen Episoden, anstatt sie in einem eigenen Kapitel zu betrachten. Nichtsdestotrotz hat Rüter mit dem *Fall Nährwert* eine packende Fallstudie geliefert, die es zu lesen lohnt.

Kolja Buchmeier

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00075869

Erschienen in: Sozial.Geschichte Online 31 (2022) S. 204-208



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 3.0 Lizenz (CC BY-NC-ND 3.0) genutzt werden.